

Heimet

Autor(en): **Beglinger, Leonie E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **10 (1948)**

Heft 7-9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimet

Äe Muättersprooch — äs Vatterhuus,
was isch das für n ä Wält:
Wiä immä n ä grooße Tuubähuus
flüggt ds Heiweh inne —
 d Liäbi druus
— mä gebt si um keis Gält! —

Äe rähti Heimet isch äs Guät
im schünschtä, tüüfschtä Sinn.
Dr Härrgott häts i siner Huät.
Eer leit n is ds Aerb i ds Härz,
 i ds Bluät,
i d Seel, i ds Gmüät, i Sinn. —
 Leonie E. Beglinger.

D'Sanggaller

Me seit vo üs doo i Sanggalle,
me täg nöd uuring e chli brale.
Und's Mundwerchgäng, es sei e Freud,
wie-n-en Motor, mit Schwung
 und Schneid.

Me seit, au 's Laufe gängi gschwinder,
bin Alte, grad wie bi de Chinder,
's sei ei Pressiere und ei Hetz,
im Schuß gängs eewig
 mengmool lätz.

Me seit, vo de Kantööne ale,
was helfe heiß, so sei Sanggalle
so schnell wie kein, mit Wort und Tat
zum Brüederdienscht scho
 zeerscht parat.

Und 's Schaffe täg de Lüt z'Sanggalle
wie nünt sös liige, nünt sös gfale,
und's Fuul-sii, 's Ruebe
 und Sich-strecke,
seb chöneds uf de Welt nöd schmecke.

Mi tüecht's ganz ohni selber z'brale,
's sei nöd so bös mit üs z'Sanggalle,
so lang als d'Bei und 's Herz
 und d'Hend
no tifiger als d'Müüler send. —

Clara Wettach.

*

St. Galler-Dütsch

Das ischt e Stöckli Heimatland,
hät Rasse, Farb und guete Stand,
das cha e jedes Chind verstoh,
das cha vo Herz zu Herze goh.

Das ischt nünt Gschmeichlets,
 nünt Frisierts,
nünt Roseroots und nünt Verzierts,
ischt ächt und orchig, door und door,
chonts eim au öppe bröötig voor.

Jo, bröötig, grad wie 's täglech Brot,
wo wiit ob al em andere stoht,
vo aler Nahrig 's Grööscht
 und 's Bescht,
wo d'bruuchscht, wo d'eifach
 nötig häscht.

Grad soo ischt üsi Heimatsprooch!
Si ischt eim eifach lieb und nooch!
und d'Wöörzeli send, zart und fii,
i Muetters Herze ine gsii.

Si ischt mit deer is Wachse choo,
du häsch si mit i d'Fröndi gnoo.
Wenn d'sonscht vo hei nünt
 mitneh chascht.

d'Sprooch ischt e Bitzli Heimat fascht.

Und lueg, wenn du recht bete witt,
so nensch jo au nöd 's Büechli mit,
daß di de Herrgott recht verstoh,
betsch' so wie's us dim Herze goht:
 St. Galler-Dütsch.

Clara Wettach.